**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 42

**Artikel:** Italien im Zwischenstadium [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649448

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## 2. Fortsetzung

Ein geschniegelter amerikanischer Fliegeroberst trat in einem Hotel der ligurischen Riviera auf. Seine Uniform war echt, und so waren seine Dekorationen, so waren seine Schuhe, so war sein Automobil. Nur waren ihm im Anbringen der Abzeichen einige Regiefehler unterlaufen, was ihn allerdings nicht weiter störte. So zum Beispiel trug er die Erkennungszeichen der 15. Bombergruppe, welche seinerzeit in Foggia stationiert gewesen war und welche schon seit längerer Zeit aufgelöst worden war. Dieser gut aussehende Oberst bestätigte uns gerne, dass er Tom Mc Millan, Jim Carthy, Frank Magerby, Tom No-lan und viele andere Offiziere der 15. Bombergruppe sehr gut kenne, ja, er versicherte uns sogar, erst vor einigen Tagen aus Bikini einen Kartengruss seines Freundes Tom Mc-Millan erhalten zu haben. Dabei haben wir all diese Namen im Augenblick frei erfunden. Dem Obersten passte diese Fragerei nicht reiste augenblicklich ab und ward nicht mehr gesehen. Derlei Erscheinungen sind heute in Italien, in Frankreich und in Belgien durchaus an der Tagesordnung, Nachkriegstragödien, die gewöhnlich im Zuchthaus enden.

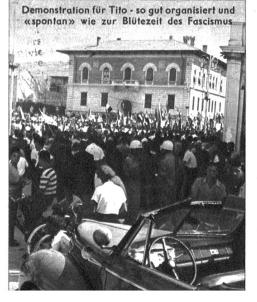
Die deutsche Wehrmacht hat also wirklich dafür gesorgt, dass die Erinnerung an sie nicht so schnell verbleichen kann und die Veronesen insbesondere sind auf alles, was germa-nisch ist, schlecht zu sprechen. Der Verlust ihrer alten Brücken liegt ihnen schwerer auf dem Magen als dem König der Verlust seiner Krone, und vor allem ist es die absolute Sinnlosigkeit der Zerstörung, die die Bevölkerung so arg in Zorn versetzt hat. Als ob die Amerikaner nicht über den Ozean, über den Kanal, übers Mittelmeer gekommen wären, als ob ein Flüsschen wie die Etsch eine siegreiche Armee länger als zwei Stunden auf-

halten könnte.

Zum Glück blieben alle die historischen Bauten Veronas erhalten: Nicht eine davon ist zerstört, und an der Piazza Erbe atmet das frühe Mittelalter wie immer und Türme und Zinnen blicken in die prachtvollen Höfe und auf die Freitreppen hinab. Durch wunder-schöne Gitter fallen Sonnenstrahlen gebün-delt auf das Strassenpflaster und ins Men-schengewimmel, das in den engen Veroneser Strassen besonders lebhaft erscheint. Nebenbei gesagt: Seidenhemden gibt es in Verona 6 Schweizerfranken, Maßschuhe 25 sFr. und ein halbes Huhn schon für kommt im Restaurant auf nur 200 Lire. Auch hier, in der Hauptgasse Via Mazzini,







sind die Schaufenster mit sehr schönen Din-gen angefüllt, hauptsächlich Lederwären, Schuhe und Parfümerien verlocken Kaufe. Hätte die Lire der Bevölkerung meh Kaufkraft, so wären die Läden auch nicht si gut bestückt

gut bestückt.

Auf Padua hatten es die Briten ganz be sonders abgesehen, und die Bombenschädt in dieser alten, sehr ehrwürdigen und vollen die Hause aus vornehmen Stadt, in welcher Badezimmer so gross wie Tanzsäle sind, habt viele Lücken gerissen Dabei handelt es sich viele Lücken gerissen. Dabei handelt es sich um Präzisionahanden Dabei handelt es Britan Präzisionsbombardemente: Die wussten genau, wo die Deutschen ihre Quartiere, Zentralen tiere, Zentralen, Lager oder Werkstätten hatten und in der Regel zerstörten die Brital diese Obiekte wird der Regel zerstörten der Bombe diese Objekte mit je einer einzigen pambe wie man sich off Terre einzigen tenn. Pa wie man sich oft genug überzeugen kann. Pa-dua hat den Vorteil, nicht sehr weit von Mer-tere und den dortiere in der zu sein tere und den dortigen Benzinlagen zu sel und den dortigen Benzinlagern zu und deshalb ist in Padua das Benzin und Autoöl auch school auch schoo Autoöl auch schon bedeutend billiger als nur in Verona oder Mailand. Mit Venedig verbindet Padua eine 35 Kilometer lange Aur strada, die bei Mestere der Verbindungsdamp strada, die bei Mestere den Verbindungsda Zwischen Fastian zwischen Festland und Lagunenstadt erei Rechts liegen Rechts liegen die teilweise zerstörten Bredstund Montecatini-Werke, zwei der grösse Rüstungsbetriebe ganz Italiens, noch Deutsche brachten die führt sich, der sich der noch Deutsche brachten es über sich. Damm und die Runchten es und Damm und die Brücke zu zerstören, und der der eine nachte es der der eine noch der andere brachte es the das Herz, der eine noch der andere brachte gang das Herz, der einzigartigen, in der gell Welt allein dasset Welt allein dastehenden Lagunenstadt

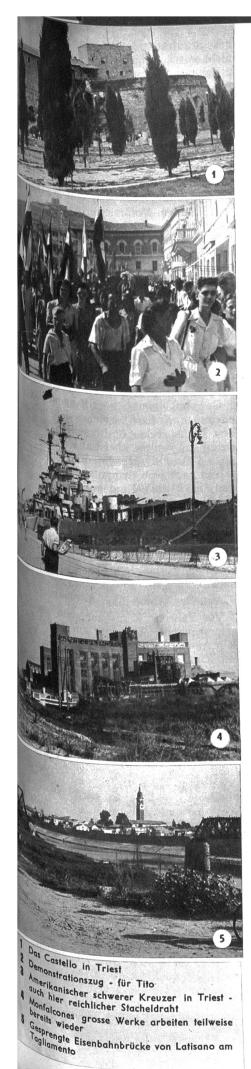
dig Schaden zuzufügen.

Venedig, im leichten Dunstschleit Lagut
sen in den bleiern schimmernden mit ein liegend, ist verschont geblieben, mit einst blauen Auge davon gekommen. Bomben ib Venedig zwar auch Venedig zwar auch abbekommen, aber de Briten achteten gut darauf, wirklich nicht Hafen, seine Lagerhäuser, Silos, Quals Geleiseanlagen zu treffen und die Marines senale zu zerstören in des Gewirr der gestenden de senale zu zerstören — in das Gewirt der gebeimnisvollen, stillen und dunkeln man kan sen jedoch fiel beim und dunkeln man kan gebeim der gebeim ruhig sagen: Venedig ist die Stadt, in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bet Die Gestalter rufen stadt in der stinichts geändert bestalter rufen stadt in der stinichts gestalter rufen stadt in der stinichts gestalter rufen stadt in der nichts geändert hat. Die Gondolleri ruten wie einst, ihre Preise haben sich der angepasst und sind 10mal teurer als vor ben Jahren, die Frandenstihrer lungern und ben Jahren, die Fremdenführer lungern in immer auf der Diemenführer herum in immer auf der Piazza San Marco herun stürzen sieh auf der Piazza San Marco e stürzen sich auf alles, was nicht von Da italienischen Schneider angezogen ist. sind die Frandssind die Fremdenführer und als solche is ihre Pflicht Fremdenführer und als solche in ihre Pflicht, Fremde gleich zu erkennen quem sind diese Zalle au geworden quem sind diese Zeitgenossen geworden, bequem: August bequem: Ausser venezianischen Spitzen venezianischem Glas existiert für sie nie mehr: Dies sind die Artikel, die ihre kaufen und dabei vendigen diese Zeitgen kaufen und dabei verdienen diese Zeitge sen ihre Prozent Geist plötzlich furchtbar eilig und mit gänzlich unwartender gänzlich unvenezianischen Eilfertigkeit nert er sieh altertigkeit nert er sich plötzlich einer wichtigen redung, die ihn entführt.

Venedig, mit seinen 115 Kirchen und licken — 20 Einwol Venedig, mit seinen 115 Kirchen und die Einwohle Brücken — so viele, sagen die Einwohle habe es, während ein Baedecker ganz ange Sachen behauptet — ist zur alliierten habe in der Adria geworden. Die Engländer din noch sehr viele Habel zu gründert, und die sehr viele Habel zu gründert. noch sehr viele Hotels requiriert, word schlechtesten Birnen sind es nicht, word Wespen nagen. Zivilisten müssen eben sier wie sie unterkommen. Auch den motorisier wie sie unterkommen. Auch den motorisier Kanalverkehr scholen Kanalverkehr scheinen die Briten monop siert zu haben den Auch den motorop siert zu haben den Briten mit des fahren, Feldwebel Brown lässt sich in in split fahren. Die Wellen belecken die alten schaddenen ein Fessenden belecken die nicht schaddenen ein Fessenden belecken die nicht schadden. denen ein Fassadenputz gewiss nicht schafe würde.

wurde.

Damit man die Macht der Briten nich ibersehe, patrouillieren andauernd Militärio lizeistreifen, zu Wasser und zu hen Stahl die Engländer auch in Venedig ihren an bedraht nicht missen wollen, sieht man ab der Alte degli Schiavoni, den Sten an der Riva degli Schiavoni, Quai: His langen und mit Marmor belegten Kriegsmit liegen die Einheiten der britischen liegen und mit Marmor belegten Kriegsm liegen die Einheiten der britischen



rine vertäut und rings um diese Schiffe herum sind die Stacheldrahtrollen und spanischen Reiter gleich dreistöckig angehäuft. Trotzdem finden Naffi-stores den Weg in den venezianischen Schwarzhandel und gleich auf dem Markusplatz verkaufen halbwüchsige Bengel und ausgewachsene Nichtsnutze im Schwarzhandel britische und amerikanische Zigaretten, Seifen, Biskuits und sehr intime Toilettenartikel für Besucher fremder Hafenstädte. Taucht die MP (Militärpolizei) auf, so sind die fliegenden Händler blitzschnell verschwunden. Die italienische Polizei kümmert sich um diese Bauchladenhändler nicht, wie überhaupt die Briten sehr geflissentlich übersehen werden — man hat so genug von den kurzen Kniehosen und den khakifarbenen Hemden, von Besatzung überhaupt, und man findet, dass nun der Krieg vorbei sei und man liebt es nicht, Italien als britische Kolonie zu sehen.

es nicht, Italien als britische Kolonie zu sehen.
Auffallend in Venedig ist der Reichtum
an Waren aller Art, die in den Geschäften
relativ billig und natürlich frei verkauft werden. Als Seestadt hat sie den Vorteil, reichlich
mit Fischen und Seetieren versorgt zu werden, und Delikatessen, die in der Schweiz beinahe mit Gold aufgewogen werden, sind dort
so billig, dass jedermann sie sich leisten kann.
Hafenstädte haben es immer besser!

Der Kaffee, der auf dem Markusplatz in guten alten Zeiten, zurück um sieben lange, lange Jahre, anderthalb Lire gekostet hatte, ist heute genau hundertmal teurer: 150 Lire das Tässchen. Dennoch sind am Abend alle Stühle besetzt und an den kleinen Tischchen wird leidenschaftlich politisiert. «Es ist nun bald an der Zeit, dass man uns wieder bewaffne, damit wir im kommenden Krieg gegen Russland Truppen stellen können!» meint mit tiefster Ueberzeugung irgend ein kleiner Mann. Womit er den Umwesenden aus der Seele gesprochen hat, wie die nickenden Köpfe und begeisterten Si Sis beweisen. Der kommende Krieg gegen den Osten — eines der beliebtesten Gesprächsthemen in Italien, ein Gedanke, woran viele Menschen krampfhaft festhalten, weil sie nur auf diese Weise einen Ausweg sehen. Es gibt Menschen, die ewig nichts lernen werden, es gibt Menschen, die auch heute noch im Kriege die Verherrlichung menschlichen Fortschrittes und der Kultur erblicken und denen in ihren unordentlichen Seelen ein Friede ein Greuel ist.

Dabei braucht es nicht einmal immer nationaler Grössenwahn zu sein, der den Menschen derartige Aeusserungen in den Mund legt, es kann auch nur ganz gewöhnliche Dummheit sein. Nur kann auch die Dummheit sehr laut schreien und sich mit der Zeit bemerkbar machen. (Fortsetzung folgt)



Der Zugang zu den Molen ist durch Stacheldraht gesperrt



Jede Mauer muss herhalten: Für oder gegen Tito. Für oder gegen Triest

Italienische motorisierte Polizei in Triest

POLICE

POLICE